

Die Abwanderung der Juden aus der Provinz Posen

Denkschrift

im Auftrage des Verbandes der Deutschen Juden

gefertigt von seinem ersten Schriftführer
Justizrat **Bernhard Breslauer**

Berlin 1909
Druck von Berthold Levy. Berlin C.

Verband der Deutschen Juden

Die Abwanderung der Juden
aus der Provinz Posen

Denkschrift

im Auftrage des Verbandes der Deutschen Juden

gefertigt von seinem ersten Schriftführer

Justizrat Bernhard Breslauer

Berlin 1909

Druck von Berthold Leby, Berlin C.

Die Juden der Provinz Posen

und ihre Schicksale waren schon oft und gerade wieder in neuester Zeit Gegenstand der Untersuchung. Es erschien daher geboten, auf Grund eingehender Ermittlung diese Untersuchungen nachzuprüfen und die wahren Gründe festzustellen, aus denen sich die Zahl der Juden in der Provinz ganz erheblich vermindert hat.

Aus dem Westen Deutschlands stammend, wo sie Jahrhunderte hindurch angehoben waren, Grund und Boden erworben hatten und vollständig deutsch geworden waren, sind sie infolge von religiösen Verfolgungen nach dem Osten ausgewandert. Hier haben sie unter slavischen Völkern ihre deutsche Sprache sich dauernd erhalten. Wenn auch diese Sprache mit einzelnen hebräischen, polnischen und russischen Worten und Lauten untermischt ist, so ist doch der Grundcharakter ihrer Sprache deutsch geblieben; ja die Juden haben sich das Idiom der früheren deutschen Heimat ihrer Vorfahren so erhalten, daß man an der Art ihrer Ausdrucksweise das deutsche Land und die deutsche Landschaft erkennen kann, aus der ihre Voreltern nach Polen und Rußland gewandert waren.

Als im Jahre 1793¹⁾ Preußen die Provinz Südpreußen einrichtete, bildeten die Juden dieses Landesteiles, zu dem die Provinz Posen gehörte, einen großen Teil der Bevölkerung und jedenfalls den größten Teil der Einwohner, die der deutschen Sprache mächtig waren und die sie dauernd auch für sich selbst im täglichen Leben zur Anwendung brachten. Die preußische Regierung hatte daher ein dringendes Interesse daran, die Verhältnisse der Juden näher kennen zu lernen und sie beauftragte den Kammerkalkulator Zimmermann mit der Untersuchung der Verhältnisse. Zimmermanns Bericht ergab, daß zwar die meisten Juden in den Städten wohnten und der größte Teil bürgerliche Nahrung trieb, daß aber die Juden Handwerker und „in manchen Orten oft die einzigen“ waren. Er sagt ferner: „Einige treiben auch Ackerwirtschaft und Viehzucht. Dieses Gewerbe ist in Sradien und Kawa, besonders aber in der Ukraine und Wolhynien sehr gewöhnlich, so daß in ganzen Dörfern und Distrikten sich jüdische Bauern befinden“; endlich berichtete er, daß die Juden zu Tagelöhnern, Handarbeitern und Fuhrleuten gebraucht werden. Dieser Zimmermannsche Bericht bildete die Richtschnur, nach der später das Judenwesen in Südpreußen gesetzlich geregelt wurde. Unter den Bedingungen aber, welche unterm 4. Juli 1793 für die Eheschließung der Juden des Bezirks aufgestellt wurden, lautete Punkt 5:

„daß der auf dem platten Lande wohnende Jude sich verbindlich mache, sich in einer Stadt zu etablieren, worin bereits eine Judenthast befindlich ist. Wohnt der heyrathende Jude hingegen in einer Stadt, so muß er sich reversionieren, nie auf das platte Land zu ziehen.“

Seitdem ist die Geschichte der Juden der Provinz Posen ein unausgesetzter, zäher Kampf um Erwerbung der Gleichberechtigung. Der Minister v. Voß, der auch sonst den Juden gegenüber Gerechtigkeit walten ließ und ihnen Wohlwollen zeigte, erkannte in seiner Verfügung vom 24. Januar. 1794 an, daß „im ganzen genommen der Jude in Südpreußen ein kultivierterer Mensch als der Bürger in kleinen Städten

¹⁾ Der Nege-Distrikt kam schon 1772 an Preußen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sein südlicher Teil mit der Provinz Südpreußen, 1815 der ganze Distrikt mit der Provinz (Großherzogtum) Polen vereinigt.

und der Bauer auf dem platten Lande ist.“ Trotzdem wurden alle den jüdischen Einwohnern anderer Provinzen eingeräumten Rechte zunächst den Juden der Provinz Posen ausdrücklich vorenthalten. Das Edikt von 1812 wurde absichtlich auf die Juden der Provinz Posen nicht ausgedehnt, man beließ es bei denjenigen Bestimmungen, die bei der Besitznahme der Provinz im Jahre 1793 vorgefunden und erlassen worden waren. Erst am 1. Juli 1833 wurde das Judenwesen der Provinz vorläufig, und mit dem Gesetz vom 23. Juli 1847 wurde es endgiltig geregelt, bis dann die preussische Verfassung und endlich das Gesetz vom 3. Juli 1869 die volle Gleichberechtigung brachten.

Alle Rechte aber, die sich die Juden der Provinz Posen nach und nach in mühseligem Ringen erkämpft hatten, wurden nur zögernd bewilligt und nach der Bewilligung auch nur mit heftigem Widerstreben in die Wirklichkeit übertragen. Es bedurfte unausgesetzter Kämpfe, um die verbrieften Rechte zur Anwendung zu bringen, und noch heute werden mancherlei Berechtigungen, die den Juden, wie allen übrigen Staatsbürgern Preußens zustehen, ihnen gegenüber nicht zur Anwendung gebracht.

In der Provinz Posen war dies umso bedenklicher, als eine deutsche Bevölkerung erst geschaffen werden mußte und die Juden eine wesentliche Grundlage für diese Bevölkerung von vornherein gebildet hatten. Dieses Umstandes erinnerte man sich aber immer nur in Zeiten der Not.

War keine Gefahr für den Bestand des Deutschtums vorhanden, dann glaubte man keine Veranlassung zur Gleichstellung der Juden zu haben. Sobald aber die polnische Gefahr wuchs, dann besann man sich des wichtigen deutschen Kulturfaktors und suchte, wenn nicht ihn heranzuziehen, so doch sich seiner Mitwirkung zu bedienen.

Nur widerwillig räumte man ihnen das Recht der Teilnahme an der Stadtverwaltung ein und suchte, wo man konnte, ihren Eintritt in die Verwaltungskörper zu verhindern; wenn aber die Gefahr eintrat, daß die Verwaltung in polnische Hände geriet, dann wurden plötzlich die bis dahin systematisch fern gehaltenen Juden sofort und ohne Weiteres zur Stadtverwaltung zugezogen.

Solange die Polen in der Provinz in verhältnismäßiger Ruhe niedergehalten wurden, brauchte man die Hilfe der Juden nicht und räumte ihnen daher auch keine Mitwirkung an der allgemeinen Verwaltung ein. Als aber die Gefahr des polnischen Aufstandes heraufzog, da waren es wieder die Juden, deren Hilfe und Mitwirkung zur Erhaltung des Deutschtums man anrief und zuließ.

Bis zu den drei großen Kriegen ließ man die Juden dann gewähren, die Gleichberechtigung, die sie erstrebten, gab man ihnen in Wirklichkeit aber nicht. Während der Kriege von 1864, 1866 und 1870 verschwand plötzlich wieder jeder Unterschied. Die Juden wurden nach außen hin für gleichberechtigt erklärt und angesehen.

Von 1878/79 an mühte man sich dann wieder, die Juden mit allen Kräften zurückzudrängen und sie von allen Ämtern, die ihnen verfassungsmäßig zustanden, fernzuhalten. Als aber die Polengefahr wuchs, da besann man sich wieder auf sie. Und so war es nicht wunderbar, daß zu einer Zeit, in der die Ansiedlungspolitik in eine schwierige Lage geriet, von Staatswegen ebensowohl wie von Seiten des Ostmarkenvereins als Grundsatz proklamiert wurde, daß in der Provinz Posen ein Unterschied zwischen den Religionen nicht gemacht werden dürfe, daß für das Deutschtum, für den Kampf gegen die Polen alle Deutschen, welcher Religion oder Konfession sie auch seien, also auch alle Deutschen jüdischen Glaubens als gleichberechtigt anzusehen seien.

Die Juden in der Provinz Posen kennen diese Sprache der Behörden und ihrer christlichen Mitbürger schon seit langem. Sie wissen, daß die ihnen von den Polen vorgeworfene Undankbarkeit eine Legende ist, sie wissen aber auch, daß die Begeisterung ihrer deutschen Behörden für die Gleichberechtigung der Religionen nur in Zeiten der Not zu Tage trat, und daß sie alle Rechte, die sie in Wirklichkeit errungen haben, ihrer eigenen zähen Arbeit verdanken.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse der Provinz Posen erheblich verändert. Nicht allein, daß der allgemeine Fortschritt und die Entwicklung der Gesellschaft mächtig auch auf diese Verhältnisse eingewirkt hat, hat insbesondere die Umgestaltung

der politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen ihre gewaltige Einwirkung auch auf die innere Lage der Provinz Posen auszuüben nicht verfehlt. Für die Juden tritt dabei als charakteristisches Merkmal die ungeheure Abwanderung aus der Provinz in die Erscheinung.

Die anliegenden Tabellen, welche zum allergrößten Teil auf Grund der amtlichen Ziffern aufgestellt sind, ergeben ein klares Bild über die hier zu besprechenden Verhältnisse. In den Tabellen ist für die bisherigen 131 Städte der Provinz die Zahl der Juden seit 1793 aufgestellt. Hierbei ist dasjenige Jahr, in welchem die Zahl der Juden in einer Stadt den Höhepunkt erreicht hat, das Kulminationsjahr, besonders hervorgehoben. Sodann ist in der weiteren Bearbeitung die Zeit vom Kulminationsjahr bis zur Volkszählung des Jahres 1905 derjenigen der letzten 20 Jahre, also derjenigen Jahre, in denen die Tätigkeit der Ansiedlungskommission wirksam geworden ist, gegenübergestellt.

In dem großen, 1906 veröffentlichten Werke dieser Kommission sind nur die Jahre ihrer eigenen Tätigkeit berücksichtigt und nur für diese Zeit die Verhältnisse der einzelnen Religionsangehörigen so dargestellt, wie es den Zwecken der Kommission entspricht. Diese Darstellung reicht aber für die Prüfung der Verhältnisse der Juden aus der Provinz Posen nicht aus. Die Ziffern, die nur für diese letzte Periode gefunden werden, geben ein schiefes Bild, und so ist in der Tat der Bearbeiter jenes Werkes hinsichtlich der Juden zu einem unrichtigen Urteil gekommen.

Betrachtet man das Resultat, das aus den anliegenden Tabellen sich ergibt, so findet man folgende höchst bemerkenswerte Erscheinung. Die Kulminationsjahre variieren für die einzelnen Städte der Provinz ganz erheblich. Während in einigen wenigen Städten der Höhepunkt bereits bei der Besitznahme der Provinz, bei anderen in den 20er und 30er Jahren erreicht war, hat die Steigerung bei einer größeren Zahl der Städte bis in die vierziger Jahre angehalten. So haben 37 Städte ihr Kulminationsjahr vor 1840, 57 Städte in den Jahren 1840—1849 und wieder 37 Städte ihren Höhepunkt von 1850—1885. Nach dem Jahre 1885 hat abgesehen von dem kleinen Grenzstädtchen Schulitz keine Stadt in der Provinz mehr einen Höhepunkt aufzuweisen.

Vor den vierziger Jahren erreichten ihren Höhepunkt insbesondere die Städte an der Westgrenze des Regierungsbezirks Posen, also diejenigen, die der Mark Brandenburg am nächsten waren. Es liegt auf der Hand, daß die Abwanderung von hier aus am leichtesten war und am frühesten unternommen wurde, um in die besseren politischen Verhältnisse in Brandenburg, insbesondere in Berlin zu gelangen.

In den 40er Jahren waren es hauptsächlich die Städte in dem östlichen Teil des Regierungsbezirks Posen, in denen die Juden nach Erreichung ihres Höhepunktes mit der Abwanderung begannen.

Nach den 40er Jahren folgten die Juden aus dem Regierungsbezirk Bromberg, aus der Stadt Posen und Umgegend und aus dem Südzipfel der Provinz, wobei zu bemerken ist: daß in den Jahren von 1864 bis 1870 nur aus zwei Städten die Abwanderung begann, während in 9 Städten, in denen die Juden im Jahre 1872 ihren Höhepunkt erreicht hatten, erst gegen Ende der 70er Jahre sich die Abwanderung bemerkbar machte.

Endlich ist hervorzuheben, daß seit 1885, also etwa seit Beginn der Tätigkeit der Ansiedlungskommission außer den drei Städtchen Schönlanke (mit 2), Migtadt (mit 2), Kruschwitz (mit 29 Seelen) keine Stadt der Provinz Posen die Zahl ihrer jüdischen Einwohner vermehrt hat (Schulitz war bis 1895 angewachsen, ist seitdem aber wieder unter den Stand von 1885 zurückgegangen), daß vielmehr von den übrigen 127 Städten (über Bnin siehe unten) in nicht weniger als 123 die Zahl ganz erheblich zurückgegangen ist und daß außerdem aus den drei Städten Kopnitz, Schweskau, Baranow sogar sämtliche Juden ausgewandert sind.

Prüft man den Grund der Abwanderung aus den einzelnen Städten, so muß wieder zwischen der Abwanderung seit dem Kulminationsjahr und der seit 1885 unterschieden werden.

In der Zeit vom Kulminationsjahr an zeigt keine Stadt eine geringere Abwanderung als 23%, also ungefähr ein Viertel der jüdischen Bevölkerung ist überall abgewandert und damit das Deutschtum vermindert worden.

Bis 30% betrug die Abwanderung in 3 Städten, insbesondere in Bromberg 23% und Posen 26%.

Bis 40%	betrug die Abwanderung in	8 Städten
" 50%	" " "	14 "
" 60%	" " "	11 "
" 70%	" " "	20 "
" 80%	" " "	34 "
" 90%	" " "	24 "
" 100%	" " "	17 "

So sind in 106 von 131 Städten über 50% der Juden abgewandert und in 57 Städten sogar über 75% — ein Verlust, den allein wieder das Deutschtum zu tragen hat und kaum tragen kann.

Für die Zeit von 1885 an kommen nur 130 Städte in Betracht, da das Städtchen Bnin bereits seit 1840 keinen jüdischen Einwohner mehr hatte, und für diese Zeit von 1885 bis 1905 ergeben sich folgende Ziffern.

Gar keine Abnahmen oder eine Zunahme der jüdischen Bevölkerung hatten 4 Städte, Kruschwitz, Mizytsch, Schönlanke und Argenau.

Bis 10%	haben abgenommen	3 Städte
" 20%	" " "	4 "
" 30%	" " "	12 "
" 40%	" " "	23 "
" 50%	" " "	30 "
" 60%	" " "	31 "
" 70%	" " "	11 "
" 80%	" " "	6 "
" 100%	" " "	6 "

In der Zeit, in der die Ansiedlungskommission sich mit dem Zurückdrängen der polnischen Bevölkerung beschäftigte, ist von den Deutschen, allerdings den Deutschen jüdischen Glaubens, in 116 von 130 Städten über 25% und in 54 Städten über 50% zur Abwanderung gebracht worden. — Ein Verlust für das Deutschtum, der niemals ersetzt werden kann.

In absoluten Ziffern dargestellt ergibt sich ein noch deutlicheres Bild der Abwanderung. Teilt man die 131 Städte in 5 Klassen ein, von denen

die erste	die Städte mit weniger als 100 jüdische Seelen,
die zweite	die " " 100—200 " "
die dritte	die " " 200—500 " "
die vierte	die " " 500—1000 " "
die fünfte	die " " mehr als 1000 " "

umfaßt, so ergeben sich in den drei in Betracht kommenden Zeitpunkten folgende Verschiedenheiten für die 131 Städte:

Klasse	Kulminations Jahr Anzahl der Städte	Proz. aller Städte	1885 Anzahl der Städte	Proz. aller Städte	1905 Anzahl der Städte	Proz. aller Städte
1	19	14 ¹ / ₂	41	31	61	46
2	20	15	30	23	34	26
3	43	33	35	27	23	18
4	22	17	15	11	10	8
5	27	20 ¹ / ₂	10	8	3	2
	131	100	131	100	131	100

Während hiernach im Kulminationsjahr noch 27 Städte über 1000 jüdische Seelen hatten, war dies 1885 nur bei 10 und 1905 nur noch bei 3 Städten der Fall.²⁾ Dagegen hatten im Kulminationsjahr 19 Städte weniger als 100 jüdische Seelen und 1885 bereits 41, im Jahre 1905 sogar 61 Städte, also fast die Hälfte aller Städte nur noch weniger als 100 Juden. Mehr als 200 Juden hatten im

²⁾ Im Jahre 1905 nur Posen, Bromberg, Hohenjalza; im Kulminationsjahre Breschen, Schrimm, Kurnitz, Posen, Schwefenz, Rogasen, Samter, Schwerin, Meseritz, Graez, Lissa, Rawitsch, Krotoschin, Pleschen, Ostrowo, Kempen, Fiechne, Czarnikau, Schneidemühl, Kolmar, Nakel, Bromberg, Gordon, Bnin, Hohenjalza, Gnesen, Witkowo.

Kulminationsjahr 92 Städte, also knapp die Hälfte, und 1905 nur noch 36 Städte, also weniger als ein Drittel. Der Umfang des Rückganges ergibt sich hieraus von selbst.

Die Verhältniszahlen für die sämtlichen 131 Städte während der ganzen behandelten Periode aufzustellen, war mangels der erforderlichen Unterlagen nicht möglich; nicht einmal für die Kulminations-Jahre waren diese Zahlen vollständig zu ermitteln. Die beigelegte Tabelle B gibt aber für die Jahre 1849, 1885 und 1905 einen Ueberblick, der noch deutlicher als die bisherige Darstellung das Resultat der Abwanderung in seinem geradezu erschreckendem Umfange zeigt. Diese Tabelle ergibt, daß die Juden von der Gesamtbevölkerung der 131 Städte in den Jahren

1849	1885	1905	
in 2 Städten,	in 0 Städten,	in 0 Städten	über 60 %
„ 1 Stadt,	„ 0 „	„ 0 „	51—60 „
„ 5 Städten,	„ 0 „	„ 0 „	41—50 „
„ 16 „	„ 1 Stadt,	„ 0 „	31—40 „
„ 26 „	„ 5 Städten,	„ 0 „	21—30 „
„ 52 „	„ 45 „	„ 5 „	11—20 „
„ 29 „	„ 80 „	„ 126 „	0—10 „

ausmachten, daß sonach der Rückgang sich fortschreitend vollzogen hat, und die Juden im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung immer mehr und mehr zurückgedrängt worden sind. Zugleich ergibt aber auch die Zusammenstellung, daß in den scheinbar besonders günstigen Städten: Schoenlanke, Kruschwitz und Schulitz die Zunahme der Juden von keiner besonderen Bedeutung ist, da in diesen drei Städten die Gesamtbevölkerung in noch erheblicherem Maße zugenommen hat.

Betrachtet man die hier in Frage kommenden 131 Städte unter dem Gesichtspunkte der geographischen Lage und der nationalen Bevölkerungsverhältnisse, so ist zwischen dem Regierungsbezirk Posen und dem Regierungsbezirk Bromberg zu unterscheiden.

Im Regierungsbezirk Posen ist ein gewisser Zusammenhang für einzelne Landstriche je nach der Lage und der Nationalität der Bevölkerung festzustellen, während im Regierungsbezirk Bromberg, in dem die deutsche und polnische Bevölkerung stärker gemischt ist, ein Unterschied in den einzelnen Landstrichen weniger erkennbar ist.

Bei dem Regierungsbezirk Posen ist es charakteristisch, daß die Abwanderung der Juden andauernd und gleichmäßig aus dem Westen erfolgt ist (Kreise Birnbaum, Schwerin, Meseritz, Bomst, Fraustadt, Lissa, Ratibisch), wo die Deutschen die überwiegende Mehrzahl bilden (173554 Deutsche und 10795 Polen) und deshalb die Juden im Kampfe gegen die Polen nicht gebraucht wurden.

(Eine Ausnahme machte der Kreis Neutomischel. Hier wurde infolge der durch einen Juden bewirkten Einführung des Hopfenbaues ziemlich lange Zeit hindurch die Anzahl der Juden auf gleicher Höhe erhalten, ja sogar gesteigert, während die Abwanderung erst begann, als der Hopfenbau infolge der Konkurrenz aus Rußland und Amerika unlohnend geworden war.)

Im Südosten dagegen (Kreise Schildberg, Abelnau, Ostrowo), wo die polnische Bevölkerung vollständig überwiegt (92320 Polen, 16329 Deutsche), sodas die Deutschen dagegen nicht aufkommen können, ist die Abwanderung eine geringere.

Im Osten (Kreise Breschen, Zarotschin, Schroda, Schrimm, Koschmin, Krotoschin, Pleschen) wo zwar die Polen auch stark überwiegen, aber doch nicht so stark, (244070 Polen, 58847 Deutsche) daß nicht die Ansiedlungskommission zum Eingreifen Gelegenheit gefunden hätte, ist die Abwanderung der Juden, insbesondere in der letzten Zeit infolge des Drucks von beiden Seiten besonders stark gewesen.

Im Norden des Regierungsbezirks Posen (Stadt Posen, Kreise Posen-Ost, Dornik, Samter 190212 Polen 108563 Deutsche) ist dagegen die Abwanderung der Juden eine verhältnismäßig schwächere, weil, wie sich besonders in der Stadt Posen ergibt, infolge der Mischung der deutschen und polnischen Bevölkerung die Mitwirkung der Juden im Kampfe gegen die Polen den Deutschen erwünscht sein mußte.

Als typische Beispiele mögen erwähnt werden, für den

Westen	die Städte:	Schwerin a. W. und Tirschtiegel
Südosten	„	Mixstadt und Schildberg
Osten	„	Schroda und Pleschen
Norden	„	Dornik und Samter.

Und der Erfolg trat meistens ein. Gewissermaßen als Kampffahre wurden die in der Provinz Posen zugebrachten Jahre angerechnet und dementsprechend belohnt. So ist es gekommen, daß in der Provinz Posen keine hervorragende Persönlichkeit verblieben ist, und daß hervorragende Beamte und Gelehrte zwar in der Provinz Posen geboren worden oder eine Zeit lang in ihr ansässig gewesen, niemals aber dauernd in ihr verblieben sind oder die Früchte ihrer Tätigkeit, das Resultat ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten der Provinz Posen erhalten haben. „Mit ironischem Staunen sieht der Pole es mit an, wie Leute, die seit kaum zwei Jahren in der Stadt (Posen) weilen, auf der deutschen Seite das große Wort führen, und wie Beamte und Professoren, die nach nichts sehnlicher verlangen, als nach der Versetzung nach dem Westen, mit feurigen Worten die Notwendigkeit eines bodenständigen deutschen Stammes predigen“. Nach dem Westen! Und deshalb weiß die königliche Ansiedelungskommission in ihren großen Werken über „Zwanzig Jahre deutscher Kulturarbeit“ hinsichtlich der Abwanderung der Juden keinen anderen Grund anzugeben, als den Zug nach dem Westen. Diese Kommission äußert sich an einigen wenigen Stellen des umfangreichen Werkes mit zwei oder drei kurzen Sätzen über die Juden und gesteht hierbei zu, daß die Juden „durchgehend dem deutschen Element zugerechnet werden müssen“ — zugerechnet werden müssen, nicht einen Teil der deutschen Bevölkerung bilden, sondern dieser Bevölkerung „zugerechnet“ werden müssen. An zwei Stellen gibt die Kommission auch einen Grund für die Abwanderung der Juden an: den Zug nach dem Westen; sie setzt aber dieser Erklärung vier unscheinbare Wörtchen hinzu, die die Grundanschauung der Kommission so recht deutlich in die Erscheinung treten lassen. Sie schreibt nämlich: „daher . . . die starke Abwanderung der Deutschen, besonders auch der Juden nach dem Westen, mit seinen günstigeren Erwerbsverhältnissen.“ Also die günstigeren Erwerbsverhältnisse im Westen sind der einzige Grund, den jene Kommission für die Abwanderung der Juden aus der Provinz kennt oder wenigstens angibt. In Wahrheit sind dieser Gründe aber viele zu beachten.

Vor allem war es der lange und vergeblich geführte Kampf um die Gleichberechtigung, der viele Juden veranlaßte, eine neue Heimat aufzusuchen. Zunächst waren — wie bereits geschildert — den Juden der Provinz Posen diejenigen politischen und Verwaltungsrechte vorenthalten worden, die den übrigen Juden in Preußen eingeräumt worden waren. Daher ist es gekommen, daß schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts viele tatkräftige Juden z. B. aus Schwerin a. W. und Tirschiegel nach Berlin übersiedelten. Aus den gleichen Gründen wanderten viele in den 40er Jahren „nach dem Westen“ bis nach England und Amerika, um hier „bodenständig“ zu werden und eine Generation heranwachsen zu sehen, in der die Abkömmlinge aus der Provinz Posen es zu hohem Ansehen und zu höheren Stellungen im Staats- und Kommunalleben gebracht haben. Es war also zunächst die allgemeine, den Juden gegenüber geübte Staatspolitik, die viele aus der Heimat fortdrängte.

Sodann war es insbesondere die für die Provinz Posen angewandte Schulpolitik, die gar manchen, und insbesondere viele jüngere Juden aus der Heimat verdrängte. Der Mehrzahl der Juden wohnt seit altersher der Wunsch inne, den Kindern eine bessere und ausgedehntere Erziehung zu Teil werden zu lassen, als die Eltern genossen hatten. Die Schulen in der Provinz boten aber vielen nicht genügend Gelegenheit und Möglichkeit einer weiteren Ausbildung. Wem es irgend möglich war, der sandte seine Söhne in die Gymnasialstadt; hatte der Sohn aber erst das Gymnasium absolviert, dann war er sehr oft der Provinz verloren. Denn die Provinz hatte — und hat noch heute — keine Universität. Es gab hier und da gute Volksschulen, aber die Direktoren wechselten, es gab hervorragende Gymnasien, aber die Direktoren kamen nach Berlin oder sonst „nach dem Westen“. Die Schulen gaben eine allgemeine Bildung, die Unterweisung brach aber plötzlich ab. Wer die Universität besuchen wollte, wer der Wissenschaft leben wollte — und das waren viele Juden — mußte die Provinz verlassen. Wer sich der Technik widmen wollte, fand meistens keinen genügenden Boden in der Provinz. Und wer nun gar künstlerische Neigungen hatte, mußte für immer von seiner Heimat Abschied nehmen. Die Ausbildung der Mädchen aber lag überall im Argen.

Waren es hiernach Gründe, die in der allgemeinen oder speziellen Politik des Staates lagen, aus denen so mancher Deutsche jüdischen Glaubens der Provinz Posen den Rücken kehren mußte, so wirkten nicht minder auch die Erwerbsverhältnisse auf die Abwanderung der Juden ein.

Von Anfang ging das Streben der Regierung dahin, die Juden in den Städten zu konzentrieren. Dadurch ist es gekommen, daß diejenigen Juden, die auf dem Lande ihrem Beruf und Gewerbe nachgingen, allmählich zur Abwanderung vom Lande in die Städte gedrängt wurden und daß 1905 nur noch 1389 Juden in Landgemeinden und Gutsbezirken wohnten. Die Veränderung der Erwerbsverhältnisse, wie sie mit der Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz notwendig zusammenhing, war ferner von erheblichem Einfluß. Der Kleinhandel nahm ab, die Vermittlungstätigkeit zwischen Stadt und Land schrumpfte zusammen, gewisse Handwerke wurden durch die aufblühende Industrie und Technik vernichtet oder wenigstens nicht mehr ausreichend ertragsfähig erhalten. Die neuen Straßen und Verkehrsmittel, die veränderte Schifffahrt und die Eisenbahnen ließen Städte veröden, die verkehrsreich gewesen waren. All das war natürlich von erheblichem Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse. Mancher, der bis dahin sich und seine Familie in angemessener Weise ernährt hatte, sah plötzlich seine Einkommensverhältnisse unterbunden; seine Einnahmen gingen zurück, er mußte anderweit Quellen für seinen Unterhalt auffuchen. War ein Teil der Söhne erst aus der Provinz Posen fort, hatte ein Mitglied der Familie erst auswärtig unter günstigeren Verwaltungsverhältnissen, geringerer Bedrückung und bei freier Entfaltung seiner Kräfte ein besseres Einkommen gefunden, so dauerte es nicht lange, und ein weiterer Teil der Familie, ja die ganze Familie mit Vater und Mutter folgte den Vorausgegangenen nach. Dazu kam noch, daß die Zurückgebliebenen allmählich die Möglichkeit verloren, ihre Töchter zu verheiraten oder ihnen wenigstens eine Gelegenheit zur Erlangung der Selbständigkeit zu verschaffen, damit sie in die Lage kämen, sich allein zu ernähren, wenn die Eltern nicht mehr am Leben waren. Tausende und Abertausende von Juden waren es, für die so die Notwendigkeit entstand, die Provinz Posen zu verlassen. Bessere Erwerbsverhältnisse mußten allerdings aufgesucht werden, wenn auch nicht in dem oben wiedergegebenen Sinne aus der Schrift der Ansiedlungskommission, so doch deshalb, weil die Ernährungsmöglichkeit verloren gegangen war oder verloren zu gehen drohte.

Manche allerdings hatten noch andere Gründe, ihre Heimat zu verlassen. Nichts war von der Regierung geschehen, um das Leben in der Provinz Posen einigermaßen erträglich zu machen. Weder war der Kunst eine Grundlage geschaffen, noch war für Verschönerung und Verbesserung der natürlichen Anlagen gesorgt. Die Wälder, die Seen, die Hügel der Provinz galten nur als ein Objekt der wirtschaftlichen Ausnutzung. Kein Badeort von einiger Bedeutung, kein landschaftlicher Strich, dem durch künstliche Anlagen nachgeholfen worden wäre. Wer sich erholen wollte oder eine Kur brauchte, mußte die Provinz verlassen. Abgesehen von einigen höchst schwächlichen Unterstüzungen einiger Theaterunternehmungen hatte die Regierung keinerlei Interesse für die schönen Künste gezeigt. Ein Bürger war es, der das erste Denkmal errichtete, ein Bürger, der zuerst eine Bibliothek stiftete. Auch die Errichtung der Akademie in Posen und die in letzter Zeit von Deutschen in den einzelnen Städten auf Veranlassung der Regierung gehaltenen Vorträge ändern daran wenig. Uebrigens stellen zu den Hörern die Juden ein ganz unverhältnismäßig großes Kontingent.

Unter diesen Umständen war es denn nicht wunderbar, daß diejenigen, welche sich dem ruhigen Leben hingeben wollten, der Provinz — in der ihnen nichts, gar nichts zur Bildung von Herz und Gemüt, zur Erholung und zur Zerstreuung geboten wurde, — den Rücken kehrten, und daß darunter auch eine gewisse Anzahl Deutscher jüdischen Glaubens war.

Zu berücksichtigen sind hierbei in gewissem Umfange auch die unleidlichen gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich allmählich in der Provinz ausgebildet hatten. Ein Kastengeist war aus dem ungesunden Boden einer kulturell völlig vernachlässigten Gegend herangewachsen, wie er selten unleidlicher gefunden werden kann. Die Polen sonderten sich natürlich von den Deutschen. Unter den Deutschen blieben die Offiziere für sich und die Beamten für sich, ja selbst unter Offizieren

und Beamten bildeten sich verschiedene von einander streng abge sonderte Kategorien. Kaufleute und Lehrer blieben völlig auf sich angewiesen. Und bei alledem hielten sich die Deutschen christlichen Glaubens von den Juden vollständig fern. In den 60 er und 70 er Jahren war in letzterer Beziehung ein gewisser Umschwung eingetreten. Man hatte gemeinsam in den drei großen Kriegen für das Vaterland gekämpft, der Tod hatte nicht gefragt, welcher Religion oder Konfession der Verwundete oder Erkrankte angehörte, und da war denn auch im Leben nachher so manche Schranke gefallen. Auch gab es zwei Oberpräsidenten, die sich größere Mühe gaben, das Trennende möglichst zu beseitigen, die Juden und Christen zu sich einluden und mit den Juden freundlich und in gleicher Weise verkehrten, wie mit ihren eigenen Glaubensgenossen. Gegen Ende der 70 er Jahre hörte auch das wieder auf, und schroffer als bisher schieden sich die einzelnen Kasten, die einzelnen Religionen.

So kam die Zeit heran, in der die Staatsregierung anfangen mußte, für die Existenz des Deutschlums zu fürchten. Die Polen waren erstarkt, hatten sich zu vereinigen verstanden und traten als kompakte Masse den Deutschen gegenüber; Ostmarkenverein und Ansiedlungskommission traten in Tätigkeit. Es war dies zugleich die Zeit, von der an die Einwanderung von Juden aus dem Osten nach Möglichkeit verhindert, und die Naturalisation fremdländischer Juden, nicht nur der vom Osten zugezogenen, verweigert wurde.

War bis dahin die Abwanderung der Juden aus der Provinz Posen, abgesehen von den 60er und 70er Jahren, schon eine erhebliche gewesen, so wuchs diese nunmehr unter der Tätigkeit der Ansiedlungskommission. Nicht daß etwa diese Kommission bewußtermaßen durch antisemitische Maßregeln die Juden besonders bedrängt und auf ihre Auswanderung hingearbeitet hätte. Aber der Geist, welcher in der Ansiedlungskommission herrschte, die Anschauung, die man dort von den Juden hatte, die oben genügend charakterisiert ist, verhinderte jede freiere Auffassung und damit auch die Rücksichtnahme auf die Juden. Man vergaß, daß die Juden schon deutsch sprachen, bevor die Provinz deutsch geworden war, wenn man auch anerkannte und anerkennen mußte, daß die Juden einen wesentlichen Teil der deutschen Bevölkerung bildeten. Man bediente sich ihrer Hilfe in denjenigen Teilen der Provinz, in denjenigen Städten, in denen man sie im Kampfe gegen die Polen brauchte; aber man nahm wirtschaftlich nicht die geringste Rücksicht auf diese deutschen Mitstreiter, von denen ein großer Teil sich im Handel und Gewerbe ernährte. Wahlos sind über die ganze Provinz Genossenschaften Raiffeisenscher Art verstreut. Spar- und Darlehnskassen, Ein- und Verkaufsgenossenschaften, Viehverwertungs-genossenschaften, Brennerei-, Zucht-, Molkerei-, Fleischnerei-, Bäckerei-, Heu-, Zuckerrüben-, Geflügelzucht- und Eierverkauf-, Obstverwertungs-, Konservenfabrik-, Mühlen-, Getreideablaggenossenschaften, Bau-, Dampfpflug-, Weideverwertungs-, Drescherei-, Kornhaus-, Tabakverkauf-, Schlächtereien- und Besiedlungsgenossenschaften. Alles was der Ansiedler braucht und was er absetzt, erhält er bei den Genossenschaften und übergibt er ihnen. Natürlich blieben die Polen nicht zurück und errichteten auch ihrerseits, wenn auch weniger zu landwirtschaftlichen Zwecken, Genossenschaften, so daß bis Anfang 1904 nicht weniger als 841 Genossenschaften aller Art in der Provinz Posen errichtet waren, die ungefähr 118 500 Mitglieder umfaßten. Dazu kommt, daß die mit Hilfe der Ansiedlungs-Kommission errichtete Lagerhaus-Gesellschaft während der Zwischenwirtschaft, d. h. vom Ankauf des Landes durch die Ansiedlungs-Kommission bis zum Verkauf an die Ansiedler das ausschließliche Kaufinstitut der Regierung ist, daß nichts von der Ansiedlungs-Kommission anderwärts bezogen und anderswohin geliefert wird. Endlich aber kommt dazu, daß auch die übrigen ca. 670 deutschen Genossenschaften in jeder Beziehung von der Regierung gefördert und bevorzugt und mit materieller Beihilfe versehen werden, daß aber bei diesen Genossenschaften ein Geschäftsverfahren geduldet wird, das anderwärts für ein solides nicht erachtet zu werden pflegt. „Minimale Reservefonds- und Betriebsrücklagen, geringfügige Kassenbestände, große Schulden bei der Provinzialgenossenschaftskasse, die selbst wieder ausschließlich durch die angeschlossenen Genossenschaften gestützt wird, teilweise enorme Außenstände bei den Genossen, die von diesen größtenteils in den Betrieben investiert sein werden, also nicht flüssig gemacht werden können, beträchtliche Spareinlagen und Wechselschulden, sodas die Genossenschaften fast ausschließlich mit geborgtem Gelde arbeiten“. Es ist bereits

in dem preußischen Hause der Abgeordneten wiederholt, insbesondere von dem Abgeordneten Wolff-Dissa in der Sitzung vom 7. April 1908, darauf hingewiesen worden, wie hierdurch Handel und Gewerbe in der Provinz Posen zurückgedrängt wurden, wie früher der Rittergutsbesitzer seine Geschäfte in landwirtschaftlichen Produkten mit dem Kaufmann abgeschlossen hat, während jetzt für den Ansiedler nur die Genossenschaften tätig sind. Auch die polnischen Genossenschaften werden von den Polen und zwar bei der Hartnäckigkeit des Kampfes ausschließlich in Anspruch genommen, und das Wort: „kauft nicht bei Juden“ haben die Polen von den Deutschen sehr schnell gelernt. Von beiden Seiten werden nun die jüdischen Gewerbetreibenden bedrängt. Deutsche und polnische Genossenschaften vernichten den Einzelhandel und nehmen dem einzelnen Gewerbetreibenden seine Nahrung. Zwar kann nicht geleugnet werden, daß an einzelnen Stellen in der Provinz verständige und vorurteilsfreie Leiter deutscher Genossenschaften sich ihrerseits, zum mindesten beim Einkauf oder im Geldverkehr der Hilfe einzelner jüdischer Gewerbetreibender bedienen. Es kann sogar zugestanden werden, daß an vereinzelt Orten, wie z. B. in Ostrowo, wo die Deutschen in einem schweren Wettstreit mit der überwiegend polnischen Bevölkerung liegen, die Juden wieder festen Boden unter ihren Füßen zu fühlen beginnen, und daß hier die Söhne wieder anfangen, in der Heimat neue Geschäfte neben denen ihrer Väter zu errichten; ja daß selbst einmal das Anwachsen der industriellen Bevölkerung, wie z. B. in Schönlanke den Druck auf Handel und Gewerbe paralyisiert. Das aber sind verschwindende Ausnahmen, die durch persönliche und lokale Verhältnisse oder die verzweifelte Position der Deutschen bedingt sind. Im allgemeinen und in dem größten Teile der Provinz ist der Druck der beiderseitigen Genossenschaften um so stärker, sodaß sich hieraus die ganz unverhältnismäßig große Abwanderung der Gewerbetreibenden seit dem Jahre 1885 erklärt.

Was aber die Juden der Provinz Posen anbetrifft, die nicht zur Klasse der Gewerbetreibenden gehören, so ist es wiederum die Tätigkeit der Ansiedlungskommission und des Ostmarkenvereins, die sie zur Abwanderung aus der Provinz veranlaßt. Öffentlich wurde zwar stets und laut verkündet, daß Unterschiede irgendwelcher Art zwischen den Deutschen der Provinz Posen nicht gemacht werden. Die Praxis aber widerspricht hier völlig der Theorie. „Nach dieser Richtung ist auch die Schlechterstellung der akademisch gebildeten jüdischen Bewohner der Provinz Posen nicht ohne Bedeutung. Gegenwärtig wird von amtlich Angestellten ein Arzt jüdischen Glaubens verhältnismäßig selten zugezogen. . . . Es werden von außerhalb Ärzte an Orte, wo jüdische Ärzte ihren Wohnsitz haben und ihren Unterhalt finden, mit der Begründung herangezogen, daß es notwendig sei zur Hebung des Deutschtums, einen christlichen Arzt am Orte zu haben, und es wird dadurch dem jüdischen Arzt die Existenzmöglichkeit mitunter genommen. Was die Rechtsanwälte anbetrifft . . . so werden die jüdischen Rechtsanwälte nicht eben in der Reihe der Anziennität zu Notaren befördert, sondern sie müssen, wenn sie überhaupt das Notariat erhalten, viele Jahre länger warten als ihre christlichen Kollegen.“ Und wie mit den Ärzten und Rechtsanwälten, so geht es mit den übrigen freien Berufen. Als Kampfgenosse gegen die Polen ist jeder Deutsche, welchen Glaubens er sei, gern gesehen, wo es sich aber um die Erlangung wirtschaftlicher Vorteile für die Deutschen handelt, da wird stärker als früher der Unterschied zwischen den einzelnen Religionen gemacht. Vorstandsmitglieder des Ostmarkenvereins haben des öfteren erklärt, daß gerade in der Provinz Posen jeder Unterschied dieser Art schwinden müsse, wo aber wird diese Auffassung in die Wirklichkeit übertragen? Was kann der Ostmarkenverein zur Befräftigung seiner vorurteilsfreien Tätigkeit anführen? Wo sind die jungen jüdischen Juristen, Apotheker, Architekten, die er herangezogen hat? Wo hat die Ansiedlungskommission jüdische Ackerbauer, deren es gibt, angehehrt, jüdische Gärtner angestellt, jüdischen Handwerkern den Platz angewiesen? Hierzu kommt, daß durch das ungeheure Heer neuer Beamten, das in den letzten Jahrzehnten in die Provinz verschickt worden ist, der Rastengeist nur verschärft und die Trennung der einzelnen Gesellschaftsklassen fast bis zum Unerträglichen gesteigert ist. Es ist also nicht allein „der Zug nach dem Westen mit seinen günstigen Erwerbsverhältnissen“, der die Juden von 1885 bis 1905 aus der Provinz verdrängt hat, andere, ganz andere Gründe waren bestimmend oder doch mitbestimmend und haben es zuwege gebracht, daß aus 116 Städten

der Provinz über 25% und aus 54 Städten über 50% der Juden haben abwandern müssen, und daß die jüdische Landbevölkerung von 3 249 auf 1 389 zurückgegangen ist.

Die Darstellung der Gründe für die Abwanderung ergibt aber zugleich die Mittel zu ihrer Beseitigung. Daß die Juden vor der preussischen Besitzergreifung in der Provinz ansässig waren und deutsch sprachen, ist unleugbar. Daß sie einen Teil der deutschen Bevölkerung ausmachen, ist selbst von der Ansiedlungskommission nicht mehr geleugnet worden. Will hiernach die Regierung diese deutschen Elemente aus ihrer Heimat nicht verlieren und sich ihrer Hilfe im Kampfe gegen die immer weiter vordringenden Polen bedienen, so muß sie für die Provinz Posen ihre wirtschaftliche und ihre allgemeine Politik ändern.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Politik ist dies nicht gar schwer. Man unterstütze nicht die Genossenschaften in dem ungemessenen Umfange, in dem das bisher geschehen ist. Insbesondere beschäftige man während der Zwischenwirtschaft nicht ausschließlich die Deutsche Lagerhaus-Gesellschaft und zwingt nicht nach der Ansiedlung die Ansiedler zum Geschäftsverkehr mit dieser Gesellschaft. Dann aber unterstütze man nur solche Genossenschaften, die sich der Mitwirkung aller deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden — welcher Religion sie seien — als Lieferanten oder Genossenschaftsbeamten bedienen, und die ihre Produkte auch direkt an freie Gewerbetreibende veräußern, und man entziehe ihnen diese Unterstützung, sobald sie die jüdischen Gewerbetreibenden von ihrer Mitarbeit ausschließen. Man weise die Ansiedlungskommission an und wirke auf den Ostmarkenverein dahin ein, daß sie an geeigneter Stelle auch jüdische Ansiedler ansetzen (auch ohne Hilfe der Kommission betreiben einzelne Juden noch in manchen Landbezirken die Landwirtschaft), daß sie ihre Hilfe jüdischen Handwerkern, jüdischen Gewerbetreibenden, jüdischen Ärzten, Rechtsanwälten, Apothekern, Lehrern zu Teil werden lassen. Man übertrage die schönen Worte von der Gleichberechtigung der Religionen in die Wirklichkeit des täglichen Lebens, man wirke insbesondere auf den Ostmarkenverein, daß er seine Judenfreundlichkeit nicht nur bei feierlichen Gelegenheiten ausspreche, sondern sie auch im Leben betätige. Das wird allerdings schwer werden, so lange in dem Verein diejenige falsche Ansicht über die Juden vorherrschend bleibt, die sein Generalsekretär erst in seiner neusten Arbeit über die Stadt Gnesen zum Ausdruck gebracht hat. Aber mit gutem Willen ist auch hier manches zu erreichen. Und wie in wirtschaftlicher Beziehung, so mache man es — wenn man im Kampfe in der Provinz Posen siegen will — in politischer Beziehung. Man verhindere nicht weiter die Einwanderung und bewillige den geeigneten unter den fremdländischen Juden die Naturalisation. Vor allem aber übertrage man die verfassungsmäßigen Rechte, die heute nur auf dem Papier stehen, auf die Verhältnisse des täglichen Lebens. Es gab schon in den 60er und 70er Jahren jüdische Offiziere und Militärärzte in Posen; man ernenne die Juden wieder hierzu. Der erste preussische jüdische Gymnasiallehrer, der erste jüdische besoldete Stadtrat in Preußen sind aus der Provinz Posen hervorgegangen. Es gab und giebt überall in den Stadtverwaltungen, ja in der Kreis- und Provinzialverwaltung jüdische Ehrenbeamte. Es gab früher in kleineren Städten jüdische besoldete Bürgermeister; die Hauptstadt Posen wurde Jahre hindurch von einem Juden geleitet, der an Stelle des nicht bestätigten Oberbürgermeisters die Stadt verwaltete; in vielen Städten waren und sind Juden Stadtverordnetenvorsteher. Wenn sich die Juden früher in den staatlichen Ämtern auch als besoldete Beamte bewährt haben, wenn sie sich heute überall als unbesoldete Ehrenbeamte bewähren, warum verschließt man ihnen die höheren Ämter des Staates? Wo mit dem Amte eine Vertretung des Staates verbunden ist, oder wo der Staat das Amt zu besolden hat, hält man die Juden entgegen den verfassungsmäßigen Bestimmungen fast überall fern. Es wird in der Provinz Posen nicht eher sich ändern, und die deutsche Bevölkerung jüdischen Glaubens wird nicht eher der Provinz Posen zum Schutz gegen die Uebermacht des Polentums erhalten bleiben, als bis den Juden ihre verfassungsmäßigen Rechte in Wirklichkeit eingeräumt werden, und bis bei Ernennung der Offiziere, der Landräte und höheren Verwaltungsbeamten jede Unterscheidung der Religion beseitigt ist.

Tabelle A. Anzahl der Juden in den Jahren 1793—1905

	1793	1800	1815	1822	1831	1834	1837	1840	1843	1846	1849	1852	1855	1858	1861	1864	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905		
Wreschen	211	—	—	1262	—	1274	—	1352	1453	—	1144	1068	1108	1015	1166	1032	941	915	—	—	—	—	—	543	469	382	
Wiloslaw	—	—	—	426	—	588	—	542	883	—	608	529	529	497	464	483	429	403	384	—	—	—	—	237	212	152	
Saratschin	—	—	—	454	—	525	—	557	—	—	—	482	470	513	452	476	440	433	410	—	—	—	—	295	259	223	
Berlow	105	—	—	298	—	425	—	433	483	—	491	—	336	363	426	—	—	323	—	—	—	—	—	171	129	109	
Neustadt a. B.	179	—	—	403	—	408	—	528	—	562	494	—	—	355	—	—	—	324	—	—	—	—	—	122	94	64	
Saretschewo	86	—	—	191	—	—	—	224	236	239	213	398	—	332	—	—	—	147	—	—	—	—	—	91	64	61	
Schroba	102	—	—	196	—	222	—	338	373	417	358	—	—	—	—	—	—	328	—	—	—	—	—	219	192	185	
Roßtschin	—	—	—	22	—	38	—	31	36	43	35	—	—	71	—	—	—	61	—	—	—	—	—	49	36	19	
Santonischel	207	—	—	415	—	600	—	536	552	527	489	462	—	379	—	—	—	205	—	—	—	—	—	73	59	45	
Schrimm	368	—	—	608	—	—	—	924	1014	1051	1168	—	—	—	—	—	—	1127	—	—	—	—	—	607	593	396	
Schrimm	636	—	—	1069	—	—	—	1170	1077	1079	979	—	—	—	—	—	—	399	—	—	—	—	—	220	168	111	
Schrimm	20	—	—	78	—	—	—	166	153	156	162	—	—	—	—	—	—	296	—	—	—	—	—	127	121	106	
Dolatsch	—	—	—	55	—	—	—	81	75	99	85	—	—	—	—	—	—	80	—	—	—	—	—	22	—	16	
Winn	—	—	—	16	—	—	—	10	14	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Winn	—	—	—	144	—	—	—	219	216	229	200	—	—	—	—	—	—	182	—	—	—	—	—	—	—	—	
Winn	—	—	—	4919	—	—	—	6748	6748	7691	7691	—	—	—	7749	7427	7101	7255	—	7043	—	—	—	—	5988	5761	
Winn	—	—	—	223	—	348	—	331	309	361	341	294	—	329	1281	—	—	779	—	—	—	—	—	—	157	129	
Winn	—	—	—	1386	—	1569	—	1631	1511	1383	1383	—	—	1080	—	—	—	779	—	—	—	—	—	—	393	208	
Winn	—	—	—	69	—	79	—	111	127	—	150	—	—	145	156	—	—	118	—	—	—	—	—	—	55	27	
Winn	—	—	—	1150	—	1384	—	1650	—	—	1508	—	—	—	—	—	—	1350	—	—	—	—	—	—	70	40	
Winn	—	—	—	231	—	366	—	326	—	—	408	334	360	336	330	352	320	303	—	—	—	—	—	—	—	884	666
Winn	—	—	—	369	—	545	—	488	—	—	408	334	360	336	330	352	320	303	—	—	—	—	—	—	—	300	310
Winn	—	—	—	223	—	317	—	345	—	—	333	—	—	—	—	—	—	193	—	—	—	—	—	—	—	132	104
Winn	—	—	—	750	—	733	—	867	—	1009	990	—	1056	—	1014	1064	324	289	—	—	—	—	—	—	—	168	139
Winn	—	—	—	552	—	772	—	791	—	834	666	—	615	789	726	789	—	604	—	—	—	—	—	—	—	528	380
Winn	—	—	—	508	—	683	—	697	—	742	722	798	736	725	804	808	763	672	—	—	—	—	—	—	—	376	296
Winn	—	—	—	716	—	754	—	606	637	48	590	—	499	506	573	479	—	379	—	—	—	—	—	—	—	200	186
Winn	—	—	—	651	—	44	—	31	—	—	33	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	18	19
Winn	—	—	—	279	—	807	—	720	823	810	898	781	768	735	739	723	702	586	—	—	—	—	—	—	—	217	142
Winn	—	—	—	1294	—	358	—	350	—	358	344	298	251	251	765	—	800	179	—	—	—	—	—	—	—	217	142
Winn	—	—	—	90	—	1638	—	1568	—	1379	1198	—	1072	971	—	—	—	640	—	—	—	—	—	—	—	225	225
Winn	—	—	—	87	—	1091	—	1112	—	92	70	71	773	716	66	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	22	22
Winn	—	—	—	969	—	1091	—	1165	—	1078	940	—	773	716	66	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	22	22
Winn	—	—	—	249	—	322	—	305	—	329	295	—	—	—	685	603	—	466	—	—	—	—	—	—	—	206	170
Winn	—	—	—	349	—	460	—	306	—	290	284	—	148	160	134	112	95	222	—	—	—	—	—	—	—	253	206
Winn	—	—	—	177	—	193	—	173	—	138	139	—	87	—	—	—	—	78	—	—	—	—	—	—	—	147	125
Winn	—	—	—	149	—	197	—	209	—	188	180	—	—	—	—	—	—	81	—	—	—	—	—	—	—	90	69
Winn	—	—	—	603	—	760	—	815	—	—	830	—	—	—	—	—	—	81	—	—	—	—	—	—	—	58	48
Winn	—	—	—	1706	—	1733	—	1620	—	—	84	—	729	744	—	—	—	46	—	—	—	—	—	—	—	22	22
Winn	—	—	—	177	—	254	—	241	—	1522	1360	—	1155	1037	271	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	22	22
Winn	—	—	—	6	—	17	—	27	—	—	12	—	10	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	4	4
Winn	—	—	—	629	—	609	—	558	—	505	505	—	385	392	365	—	—	314	—	—	—	—	—	—	—	266	183
Winn	—	—	—	165	—	163	—	110	—	64	64	65	61	70	62	51	47	33	33	—	—	—	—	—	—	15	9
Winn	—	—	—	725	—	843	—	858	—	749	749	—	—	—	—	—	—	468	—	—	—	—	—	—	—	330	281
Winn	—	—	—	123	—	169	—	209	—	244	244	—	—	—	—	—	—	176	—	—	—	—	—	—	—	95	89
Winn	—	—	—	123	—	169	—	209	—	244	244	—	—	—	—	—	—	176	—	—	—	—	—	—	—	95	89
Winn	—	—	—	360	—	360	—	419	—	235	235	—	—	—	—	—	—	160	—	—	—	—	—	—	—	65	96
Winn	—	—	—	360	—	360	—	419	—	235	235	—	—	—	—	—	—	160	—	—	—	—	—	—	—	65	96
Winn	—	—	—	89	—	45	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	133	—	—	—	—	—	—	—	79	72
Winn	—	—	—	16	—	9	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	5	5
Winn	—	—	—	292	—	345	—	343	—	376	376	—	—	—	—	—	—	199	—	—	—	—	—	—	—	266	183
Winn	—	—	—	—	—	6	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	199	—	—	—	—	—	—	—	15	9
Winn	—	—	—	91	—	123	—	176	—	206	206	—	—	—	—	—	—	271	—	—	—	—	—	—	—	330	281
Winn	—	—	—	257	—	267	—	278	—	306																	

	1793	1800	1815	1823	1831	1834	1837	1840	1843	1846	1849	1852	1855	1858	1861	1864	1867	1871	1875	1880	1885	1890	1896	1900
1. Kreis Brixen	211	—	—	1262	—	1274	—	1332	1453	—	1144	1068	1108	1015	1166	1032	941	915	—	—	842	—	543	469
2. Kreis Sarnon	105	—	—	454	—	525	—	567	—	603	603	482	470	497	464	483	429	403	384	—	322	—	237	212
3. Kreis Schönbach	179	—	—	298	—	425	—	433	483	491	494	—	336	363	426	323	440	323	410	—	245	—	295	259
4. Kreis Schirrhorn	86	—	—	191	—	408	—	528	236	239	213	398	—	355	—	324	94	324	—	—	793	—	171	129
5. Stadtkreis Bozen	102	—	—	196	—	252	—	338	373	417	358	—	—	332	—	147	64	147	—	—	702	—	91	64
6. Kreis Bozen-Ost	207	—	—	22	—	38	—	31	36	43	35	—	—	71	—	328	—	328	—	—	304	—	219	192
7. Kreis Bozen-West	368	—	—	415	—	600	—	536	552	527	489	462	—	379	—	—	—	61	—	—	41	—	86	59
8. Kreis Obernitz	636	—	—	603	—	—	—	924	1014	1051	1168	—	—	—	—	—	1127	1127	—	—	135	—	73	59
9. Kreis Samter	20	—	—	78	—	—	—	1170	1077	1070	979	—	—	—	—	—	399	399	—	—	360	—	607	593
10. Kreis Wirtbaum	64	—	—	55	—	—	—	166	153	156	162	—	—	—	—	—	206	206	—	—	771	—	220	168
11. Kreis Schwertberg	3021	3496	4592	4919	5472	—	—	219	216	229	200	—	—	—	—	—	7101	182	—	—	747	—	118	91
12. Kreis Meieritz	78	—	—	—	—	348	—	6748	361	361	7691	294	—	—	7749	7427	—	7255	7043	—	6779	—	5810	5988
13. Kreis Neutomiß	1373	—	—	1386	1603	1569	—	1631	1511	1511	1383	—	—	1080	1281	—	—	779	—	—	574	—	201	167
14. Kreis Graß	1044	—	—	1150	1382	1384	—	1660	127	—	1508	—	—	145	156	—	—	118	—	—	70	—	55	40
15. Kreis Braunstadt	234	—	—	369	548	545	—	348	—	—	311	—	—	336	330	—	—	1360	292	—	1095	—	834	666
16. Kreis Bomst	292	—	—	418	—	317	—	348	—	—	333	—	—	—	—	—	—	183	212	—	776	—	300	310
17. Kreis Schmiegel	234	—	—	223	—	317	—	867	—	—	990	—	—	—	—	—	—	604	976	—	857	—	168	139
18. Kreis Rofen	292	—	—	657	—	733	—	791	—	—	666	798	—	789	726	1044	—	604	—	—	569	—	647	596
19. Kreis Lissa	20	—	—	508	—	772	—	697	—	742	722	—	—	725	804	808	763	672	580	—	474	—	376	296
20. Kreis Ratowitz	64	—	—	704	—	754	—	606	637	—	590	—	—	506	573	479	—	379	—	—	274	—	200	186
21. Kreis Wirtbaum	543	—	—	651	735	807	760	720	823	—	808	781	768	735	739	723	702	586	535	—	296	—	217	142
22. Kreis Schwertberg	213	—	—	279	—	358	—	350	—	—	344	298	251	251	765	—	800	179	72	—	126	—	70	72
23. Kreis Meieritz	1053	—	—	1294	—	1638	—	1568	—	1379	1198	71	1072	971	66	—	—	640	—	—	343	—	225	225
24. Kreis Braunstadt	87	—	—	90	119	112	—	112	—	92	70	—	773	716	685	603	—	23	—	—	24	—	22	206
25. Kreis Bomst	847	—	—	969	1060	1091	—	1155	—	1078	940	—	—	716	685	415	—	466	415	—	370	—	253	206
26. Kreis Schmiegel	189	—	—	249	—	352	—	305	—	329	295	—	—	716	685	603	—	232	—	—	760	—	147	125
27. Kreis Rofen	168	—	—	349	—	450	—	305	—	290	284	146	148	160	131	112	95	199	94	—	124	—	90	69
28. Kreis Wirtbaum	—	—	—	177	—	188	—	173	—	188	189	—	87	160	131	112	95	199	94	—	70	—	58	48
29. Kreis Meieritz	—	—	—	149	—	197	—	209	—	188	180	—	729	744	—	—	—	81	—	—	46	—	5	1
30. Kreis Braunstadt	—	—	—	603	—	760	810	815	—	—	880	—	—	392	—	—	—	314	—	—	378	—	266	9
31. Kreis Bomst	—	—	—	1706	—	1733	1557	1620	—	1522	1360	—	1155	1037	—	—	—	468	—	—	394	—	280	225
32. Kreis Schmiegel	—	—	—	177	—	254	263	241	—	235	279	253	265	227	271	—	—	165	—	—	183	—	151	117
33. Kreis Braunstadt	—	—	—	6	—	609	21	27	—	—	505	—	355	392	9	—	—	314	—	—	8	—	4	—
34. Kreis Bomst	—	—	—	629	—	163	—	558	—	—	64	65	61	70	62	51	47	33	33	—	21	—	15	9
35. Kreis Schmiegel	—	—	—	165	—	843	858	858	—	—	749	—	—	—	—	—	—	468	—	—	388	—	330	281
36. Kreis Rofen	—	—	—	725	806	169	—	209	—	—	244	—	—	—	—	—	—	176	—	—	146	—	89	95
37. Kreis Braunstadt	—	—	—	123	—	440	458	419	419	—	285	—	—	—	—	—	—	160	116	—	92	—	65	96
38. Kreis Bomst	—	—	—	350	426	360	—	392	—	—	250	350	350	320	260	240	200	133	160	—	84	—	79	72
39. Kreis Schmiegel	—	—	—	360	—	45	—	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	15	—	—	7	—	6	—
40. Kreis Braunstadt	—	—	—	16	—	345	7	—	8	—	13	—	—	—	—	—	—	70	—	—	70	—	9	—
41. Kreis Bomst	—	—	—	292	—	6	—	343	—	—	376	—	—	—	—	—	—	199	—	—	208	—	161	114
42. Kreis Schmiegel	—	—	—	91	—	123	—	176	—	—	29	—	—	—	—	—	—	38	—	—	46	—	28	28
43. Kreis Rofen	—	—	—	257	—	278	—	278	—	—	306	—	—	—	—	—	—	230	—	—	776	—	161	161
44. Kreis Braunstadt	—	—	—	34	—	84	—	47	—	—	50	—	—	—	—	—	—	108	—	—	105	—	68	—
45. Kreis Schmiegel	—	—	—	3719	3710	3887	3370	3466	—	—	3109	3098	3116	2847	2464	2200	1979	1915	1889	—	1556	—	1206	1163
46. Kreis Bomst	—	—	—	259	—	256	—	248	—	—	225	184	151	152	172	122	117	95	95	—	29	—	6	2
47. Kreis Braunstadt	—	—	—	2	—	14	—	6	—	—	12	—	9	7	—	—	—	17	—	—	3	—	4	—
48. Kreis Rofen	—	—	—	81	—	82	—	54	—	—	79	52	52	50	46	48	38	67	67	—	57	—	81	17
49. Kreis Schmiegel	—	—	—	1881	1487	1537	1595	1780	—	—	1728	1610	1501	1379	1286	1199	33	1165	1134	—	1077	—	768	560
50. Kreis Braunstadt	—	—	—	321	—	304	—	26	—	—	25	—	—	—	—	—	—	13	17	—	70	—	10	64
51. Kreis Bomst	—	—	—	12	—	192	—	207	—	—	217	—	—	—	—	—	—	193	129	—	99	—	113	105
52. Kreis Schmiegel	—	—	—	84	—	75	—	56	—	—	75	53	—	—	—	—	—	23	16	—	79	—	19	19

Tabelle B

Gesamt-Einwohnerzahl und Prozentsatz der jüdischen Einwohner in den Jahren 1849, 1885 und 1905

Lfd. Nr.		1849		1885		1905	
		Einwohner	% Juden	Einwohner	% Juden	Einwohner	% Juden
1	Breichen	3 125	37	5 035	17	5 536	7
2	Miloslaw	1 764	34	2 093	15	2 484	6
3	Sarotſchin	2 016	30	2 590	15	4 355	5
4	Perkow	1 704	29	1 989	12	1 724	6
5	Neuſtadt a. W.	1 202	41	1 193	16	1 136	6
6	Saratſchewo	931	23	1 023	10	862	7
7	Schroda	2 577	14	4 855	6	5 869	3
8	Koſtſchin	1 337	3	2 067	2	2 339	1
9	Santomifchel	1 417	35	1 356	10	1 376	3
10	Schrimm	4 010	29	6 333	14	5 699	7
11	Kurnik	2 782	35	2 648	12	2 149	5
12	Moſchin	1 103	15	1 615	11	1 763	6
13	Dolzig	1 394	6	1 575	1	1 596	1
14	Unin	1 176	—	1 313	—	1 273	—
15	Kions	996	20	962	15	918	7
16	Stadt Poſen	37 964	20	68 315	10	117 033	5
17	Budewitz	1 637	21	2 395	10	2 855	5
18	Schwerſenſ	2 908	48	3 100	19	3 049	7
19	Steniſchewo	1 314	11	1 506	5	1 448	2
20	Kogalen	4 202	36	4 980	22	5 019	12
21	Dbornik	1 716	24	2 781	12	3 603	6
22	Murowana-Goſl.	1 203	26	1 506	12	1 513	6
23	Riſchenwalde	903	37	983	22	1 051	11
24	Samter	2 637	38	4 185	20	5 621	10
25	Wronke	2 285	29	3 091	18	4 672	8
26	Pinne	2 067	35	2 223	21	2 570	9
27	Oberſitzko	1 714	34	1 570	19	1 565	11
28	Scharfenort	764	4	1 026	1	1 001	1
29	Birnbaum	2 985	30	3 196	9	2 954	4
30	Zirke	2 282	15	2 879	4	2 873	2
31	Schwerin	5 395	22	6 814	5	6 967	2
32	Bleſen	1 344	5	1 737	1	1 709	1
33	Meſeritz	4 840	19	5 141	6	5 660	5
34	Bentſchen	1 682	18	2 847	6	3 787	3
35	Tirſchtiengel	2 391	12	2 467	5	2 348	2
36	Beliſche	1 542	9	1 972	4	1 983	2
37	Bräg	1 527	12	1 737	3	1 470	—
38	Neuſtadt b. P.	2 626	32	2 370	17	2 644	7
39	Neutomifchel	883	9	1 504	12	1 805	6
40	Gräg	3 530	29	3 901	15	3 785	7
41	Buf	2 181	12	3 061	9	3 547	6
42	Dpaleniſka	1 393	1	1 928	—	3 310	—
43	Frauſtadt	5 434	9	7 381	4	7 362	2
44	Schlichtingsheim	1 003	6	922	2	725	1
45	Wollſtein	2 718	28	2 827	14	3 436	4
46	Rakwitz	1 809	13	2 163	6	2 065	4
47	Bomſt	2 318	12	2 157	4	2 135	2
48	Unruhſtadt	1 985	13	1 604	5	1 594	4
49	Rothenburg	795	2	1 078	1	1 187	—
50	Kopniß	331	4	912	1	850	—
51	Schmiegel	2 941	13	3 774	6	3 835	3
52	Wielichowo	1 203	2	1 647	3	1 699	1
53	Koſten	2 630	8	4 715	5	5 785	3
54	Czempin	1 522	20	2 418	7	2 179	4
55	Kriewen	964	5	1 598	7	1 540	2
56	Liſſa	9 211	34	12 109	13	14 263	7
57	Storchneſt	1 507	15	1 693	2	1 562	—
58	Schweſkau	1 461	1	1 657	—	1 520	—
59	Reiſen	1 426	6	1 202	5	1 123	1
60	Rawitſch	9 370	18	12 919	8	11 741	4
61	Görchen	1 465	2	1 954	1	2 223	—
62	Bojanowo	2 242	11	2 216	4	2 099	3
63	Sutroſchin	1 895	12	1 968	5	1 906	4

Zfd. Nr.		1849		1885		1905	
		Einwohner	% Juden	Einwohner	% Juden	Einwohner	% Juden
64	Earne	1 616	5	1 822	1	1 650	1
65	Gostyn	2 444	10	3 373	7	4 844	3
66	Bunitz	1 886	3	2 000	2	2 193	1
67	Kröben	1 453	6	1 754	5	2 186	2
68	Sandberg	591	39	810	8	1 228	2
69	Roschmin	3 454	21	4 259	11	4 651	7
70	Borek	1 732	25	1 974	13	1 989	5
71	Bogorzela	1 340	5	1 608	3	1 615	1
72	Sulmierzyce	2 433	3	3 130	1	3 075	1
73	Udelnau	1 928	11	2 224	9	2 310	6
74	Raschtow	1 515	18	1 633	9	1 658	3
75	Krotoschin	7 774	30	9 894	11	12 373	4
76	Zduny	3 197	5	3 529	1	3 514	1
77	Kobylin	2 421	20	2 275	12	2 214	7
78	Dobrzynca	1 113	15	1 323	8	1 353	4
79	Bleschen	5 362	20	6 036	13	6 364	6
80	Ditrowo	5 472	30	9 128	15	11 800	6
81	Schildberg	2 279	15	3 081	14	4 645	6
82	Grabow	1 439	12	1 722	10	1 805	6
83	Mixstadt	1 391	9	1 431	7	1 468	7
84	Kempen	5 682	56	5 787	31	5 718	15
85	Baranow	841	11	827	1	877	—
86	Jilehne	3 360	31	4 317	15	4 307	9
87	Schönlanke	3 581	20	3 971	13	5 433	9
88	Czarnikau	3 654	30	4 566	19	4 860	10
89	Schneidemühl	4 726	21	12 406	6	19 655	3
90	Kolmar	3 320	33	3 023	19	5 025	6
91	Uich	1 779	8	2 164	4	2 287	2
92	Samotischin	2 070	25	2 099	16	1 967	8
93	Budsin	1 519	11	1 900	6	2 019	4
94	Margonin	1 796	17	1 883	8	1 756	3
95	Nakel	3 326	29	6 430	11	7 781	4
96	Wrottschen	1 207	18	1 718	10	2 222	7
97	Lobsens	2 778	33	2 406	19	2 238	10
98	Wiritz	866	14	1 428	10	1 672	5
99	Wiffel	1 055	12	1 044	4	1 274	3
100	Friedheim	787	11	915	6	1 056	3
101	Bromberg	10 263	7	36 294	4	52 504	3
102	Krone	2 260	14	3 966	12	5 012	5
103	Jordon	1 712	62	2 007	17	2 387	8
104	Schulitz	617	14	1 857	5	3 416	2
105	Gryn	2 427	41	2 829	13	3 367	7
106	Schubin	2 752	17	3 121	12	3 065	5
107	Labischin	2 242	28	2 546	20	2 181	10
108	Bartschin	624	21	1 025	12	1 255	6
109	Rynarschew	808	6	718	1	856	—
110	Hohensalza	5 747	37	13 548	10	26 114	4
111	Argenau	1 399	15	2 539	4	3 119	3
112	Strelno	2 521	16	4 332	10	4 550	3
113	Kruschwitz	534	23	1 606	4	2 843	3
114	Znin	1 702	18	2 430	13	4 007	6
115	Jannowitz	599	42	801	27	1 566	9
116	Rogowo	374	64	622	27	811	11
117	Gonjawa	656	25	794	9	875	2
118	Tremessen	3 174	13	4 766	7	5 195	3
119	Mogilno	1 328	11	2 708	7	4 050	4
120	Bakojch	1 050	11	1 833	8	2 960	3
121	Gembitz	672	17	1 012	9	1 329	3
122	Wongrowitz	2 457	26	4 330	15	5 362	7
123	Schocken	1 146	18	1 318	15	1 284	9
124	Mietschisko	729	19	1 055	9	1 030	2
125	Gollantsch	1 177	25	1 138	17	1 036	10
126	Gnesen	6 348	28	15 755	9	21 693	5
127	Kletzko	1 370	13	1 872	9	1 742	4
128	Wittowo	1 886	49	1 583	20	1 934	6
129	Schwarzenau	1 208	20	1 473	4	1 324	2
130	Powidz	1 123	12	1 177	5	1 137	1
131	Mieltschin	423	12	539	3	461	—

Tabelle D. Ihren Höhepunkt erreichten:

Im Jahre	Anzahl der Städte	Namen der Städte
1793	3	Reifen, Schweskau, Sarne
1823	12	Bissa, Frauastadt, Labischin, Schocken, Dnin, Jordan, Bojanowo, Margonin, Storchnest, Kopnik, Rothenburg, Schlichtingsheim
1831	4	Kempen, Kurnik, Murowana-Goslin, Schönlanke
1834	11	Schwerin, Bentschen, Tirschtiegel, Grätz, Sandberg, Santomischel, Betsche, Blesen, Oberstzko, Fiehne, Zduny
1837	7	Bomst, Bartschin, Gombitz, Rynarschewo, Powidz, Mieltshin, Schwarzenau
1840	15	Meseritz, Schwersenz, Rogasen, Wollstein, Wittkowo, Rawitsch, Rogowo, Ußh, Unruhstadt, Mietschisko, Mrottschen, Borek, Opaleniza, Bräk, Ritschenwalde
1843	2	Breschen, Mogilno
1846	15	Dstromo, Schroda, Bronke, Erin, Tremessen, Kions, Neustadt a. B., Jaratschewo, Dolzig, Budewitz, Scharfenort, Birke, Raschkow, Grabow, Baranow
1849	25	Hohensalza, Gnesen, Protoschin, Jarotschin, Schmiegel, Jutroschin, Dbornik, Czempin, Roschmin, Kolmar, Lobsenz, Schubin, Miloslaw, Berkow, Birnbaum, Neustadt b. Pinne, Rafwitz, Kröben, Pogorzela, Kobylin, Dobrzyca, Argenau, Wissek, Friedheim, Schrimm
1852	1	Czarnikau
1855	6	Schneidemühl, Bongrowitz, Klezko, Kruschwitz, Gollantsch, Mixstadt
1858	8	Kafel, Strelno, Jannowitz, Samotschin, Budsin, Kostschin, Gonsawa, Sulmierzyce
1861	6	Posen, Pinne, Schildberg, Punitz, Stenschewo, Adelnau
1864	1	Samter
1867	1	Görchen
1871	8	Bromberg, Kosten, Dnin, Krone a. B., Moschin, Gostyn, Kriewen, Pafosch
1875	1	Bleschen
1885	4	Wirszitz, Neutomischel, Wielichowo, Buf,
1895	1	Schulitz